

Ein Kavalier in Ringelsöckchen,- der Zwergringelhechtling

Pflege und Zucht von Epiplatys (Pseudepiplatys) annulatus (BOULENGER,1915)

Bernd Schwabe

Bekommt man Besuch von Aquarianern, die in ihrer Interessenlage sehr weit weg sind von Eierlegenden Zahnkarpfen, kann man sie trotzdem sofort begeistern, wenn man ihren Blick auf diesen kleinen Killifisch lenkt. Mancher hat dann einen Beutel mit diesen beschuppten Juwelen mit nach Hause genommen und seine Einstellung zu den Killis gründlich geändert.

Sicher, ein so genannter Anfängerfisch ist unser Zwergringelhechtling nicht, aber gerade dadurch, kam zur spontanen ersten Begeisterung, das Hineindenken in diese Gruppe besonderer Aquarienfische.

Ich selbst habe es, in den letzten 35 Jahren, in denen ich mich bevorzugt mit Killifischen beschäftige, immer wieder mit diesem hübschen Kleinod versucht

Von den Altvorderen der Dresdener Killi- Szene, hielten, zu ihrer Zeit, als Erste, die Herren Johannes FRANZ und Felix MILKUH, diesen Fisch und ich wollte es ihnen gleichtun. Aber dabei hatte ich stets nur mäßigen Erfolg. Nichts hätte es gerechtfertigt, ausgerechnet zu diesem Eierlegenden Zahnkarpfen, einen Bericht zu verfassen. Heute sieht das anders aus, offensichtlich klappt es heute mit dem Ringelhechtling gut, weil ich konsequent alles falsch mache, - zumindest entsprechend dem, was ich in der Literatur über den Annulatus gelesen habe. Nun möchte ich zu all diesen schlaun Schriften, meine Erfahrungen hinzufügen. Auch wenn ich mir im Klaren bin, dass sie mit Sicherheit nicht allen Aquarianern, als „Rezept“ zum Erfolg, dienen werden.

Der Zwergringelhechtling wurde kurz nach seiner wissenschaftlichen Entdeckung (1913 fing N.W. THOMAS zwei 16 mm große Exemplare in Sierra Leone), im Jahre 1915 von BOULENGER, einem Mitarbeiter des Britischen Museums, als **Haplochilus annulatus** erstbeschrieben. Das annulatus bezieht sich nicht auf einen Saisonfischcharakter, sondern heißt übersetzt mit Ringen versehen AHL stellte die Art 1924 zur Gattung Panchax und CLAUSEN erhob 1967 die Bezeichnung für die Untergattung Pseudoepiplatys zum Gattungsnamen. SCHEEL zog 1972 (nach RADD 1971) die Gattung Epiplatys ein und stellte alle afrikanischen Festlandshechtlinge zur Gattung Aplocheilus, in der bis dato ausschließlich die asiatischen Hechtlinge vertreten waren. Da sich alle diese systematischen Bearbeitungen nicht durchsetzen konnten, sind alle älteren Namen Synonyme und unser Zwergringelhechtling heißt heute mit wissenschaftlichen Namen richtig **Epiplatys annulatus**. Aber auch hier streiten sich die „Gelehrten“ noch. Während Frau PARENTI (1981) und Ruud WILDEKAMP (1986) die von CLAUSEN aufgestellte monotypische Gattung Pseudepiplatys als „gute“ Gattung sehen, bleiben andere Autoren, wie z.B., der wohl derzeit beste deutsche Kenner der Hechtlinge, Dr. Werner NEUMANN / Zwickau, bei der Gattungsbezeichnung Epiplatys. Damit werden auch die Liebhaber in zwei Lager geteilt, und es werden nach wie vor beide Gattungsnamen verwendet.

Obwohl seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts bekannt und wissenschaftlich bearbeitet, setzte die aquaristische Verbreitung erst relativ spät ein. Der Belgier L. LAMBERT, führte den Ringelhechtling in seine Heimat ein, nachdem es ihm gelang 20 Exemplare bei Kobaya, in der Nähe der guinesischen Hauptstadt Conakry, zu erbeuten. Mit 3 Paaren versuchte er die Zucht, erzielte aber nur einen lebensfähigen Jungfisch. Die Nachzuchten, für den weltweiten Siegeszug des kleinen Hechtlinges, stellten sich erst nach 1965 ein, als es gelang, verschiedene Populationen zu fangen und der Aquaristik zur Verfügung zu stellen. ROLOFF, der selbst vergeblich nach den Fischen gesucht hatte, bat Freunde in Sierra Leone, um das gezielte Aufspüren des kleinen Hechtlings und nach erfolgreichem Unterfangen, konnte er den Stamm vom „Kasewi-Wald“ (Kasawe Forest) nachzuchten und verbreiten. Beinahe

zeitgleich sammelte Frau KRETSCHMAR die Art, in einem 3 m breiten Bach, östlich von Conakry, zwischen Kindia und Cobaya. Diese Population gelangte zu Dr. FOERSCH, der den Conakry-Stamm anschließend in der Aquaristik verbreitete. Schließlich hatte das Ringelhechtlings-Jagdfieber auch den dänischen Zoologen Stenholt CLAUSEN gepackt, der im Mai des selben Jahres, in der Nähe der liberianischen Hauptstadt Monrovia , 8 kleine Annulatus fangen konnte. Das war der Grundstock unseres heutigen Monrovia-Stammes .

Die Art, die bei ihrer Einführung regelrechte Begeisterungstürme auslöste, hat ihre Terra Typica in Sierra Leone, wo als Ortsbezeichnung Maka angegeben wird. Da es im Land 11 Ortschaften dieses Namens gibt, ist heute die genaue Typenlokalität nicht mehr zu benennen. (vermutlich ist es der Ort, der an der Mündung des Moa River liegt.)

Epiplatys annulatus kommt in der Natur nicht sehr häufig vor und er besiedelt im westafrikanischen Verbreitungsgebiet, der 650 km langen Küstentiefebene der Staaten Liberia, Sierra Leone und Guinea, ökologische Nischen, in Gewässern, wo man ihn wegen des Druckes durch potentielle Fressfeinde nicht vermuten würde.

Hier hält er sich unter der dichten, vom Ufer her über die Flachwasserzonen reichende Vegetation aus Grassoden, Farnen und allerlei Strauchwerk auf. Damit scheint er gut geschützt vor seinen Mitbewohnern, wie größeren Salmlern (Neolebias), Cichliden und anderen Hechtlingsarten zu sein, die sich mehr im freien Wasser aufhalten. Dort im schattigen Schutz der Uferpflanzen gelingt es unserem Annulatus, gegenüber solchen räuberischen und körperlich überlegenen Arten wie z.B. Epiplatys fasciolatus , aber auch E.bifasciatus und E.barmoiensis zu bestehen. Von den weiteren Killifischarten, wie dem Leuchtauge Aplocheilichthys normanni, dem Blauen Kap Lopez Scriptaphyosemion (exRoloffia) liberiensis und dem Goldfasankärpfling Callopanchax (exRoloffia) occidentale , dürfte nur letzterer dem Minihechtling gefährlich werden. Die Gewässer selbst, entsprechen dem Typ des Urwaldbaches, zumeist schattig gelegen mit sonnigen Abschnitten. Fänger beschrieben sie mit einer Breite von 1 bis 5 Metern und einer Tiefe in der Bachmitte von 50 cm bis 1m. Im tiefen Bereich wurden Temperaturen um 25°C gemessen, am flachen Ufer bis zu 30°C. Der Säurewert lag, entsprechend den unterschiedlichen Fundorten, zwischen 5 und fast 7 pH. Die Härte lag bei 5° dGH, mehr oder weniger darunter oder darüber. Der Bodengrund des Bachbettes war feinkiesig, von rotbrauner Farbe und hatte meist einen Belag aus verrottenden Pflanzenteilen, - zumindest in den flachen Ausständen. Auch hier, unter Laub, konnten Ringelhechtlinge gefunden werden. Weitere Biotope sind Tümpel und Teiche. Mein langjähriger Killifreund Gernot SEELA/Halle, weilte in den 70'er Jahren als Lehrer in Guinea, wo er auch Killifisch - Biotope aufsuchte. In einem Stausee, wo er Killis kaum erwartet hatte, käscherte er neben einigen ausgewachsenen E.fasciolatus auch mehrere Epiplatys annulatus. Letztere „klebten“ regelrecht an den Wandungen des Stauwerkes.

Entsprechend der Herkunft, sind unsere Minihechte etwas abweichend gefärbt, aber grob beschrieben, haben die Fische folgende farbliche „Grundausstattung“:

Der Trivialname Zwergringelhechtling oder auch nur Ringelhechtling nimmt, wie weiter oben schon gesagt, Bezug auf die hechtlingsartige Körperform mit der ringförmigen schwarzen Bänderung. Der zoologische Artname annulatus = geringelt , bezieht sich darauf.

Die sichelartige Dorsale und die Anale des Männchens sind auf die hintere Körperhälfte versetzt. Die runde bis leicht elliptische Schwanzflosse wird durch die mittleren Flossenstrahlen pinselartig verlängert. Die Brustflossen können bei älteren Männchen lang ausgezogen sein. Je nach Fundort ist der Rotanteil in der Flossenfärbung unterschiedlich.

Tiere des Monrovia-Stammes zeigen Rot in der Anale und Caudale, währenddessen bei den Tieren vom Conakry-Stamm auch in den Ventralen Rot gezeigt wird, aber der Rotanteil in der Anale reduziert sich auf einen schmalen, begrenzenden Flossenrand. In der Caudale ist das Rot besonders kräftig im Zusammenspiel mit Blau und Orange. Ringelhechtlinge des

Stammes vom „Kasawe Forest“ haben keinerlei Rot in der Anale. Hier ist die Afterflosse lediglich rauchig blauschwarz. Das Rot der Caudale ist ähnlich der anderen Formen, aber meist viel kräftiger. Die Dorsale weist bei den Tieren aus dem „Wald von Kasewi“ , als einzige Form, einen Rotanteil auf. Das Blau in den Flossen ist ein strahlendes Himmelblau. Die Körpergrundfarbe ist Hellbeige bis Strahlendweiß. Die Weibchen aller Stämme sind insgesamt dezenter gefärbt mit stets abgerundeten und farblosen Flossen. Beide Geschlechter tragen den hechtlingstypischen leuchtenden Occipitalfleck, von dem man nicht genau weiß, ob er als Orientierungsorgan oder zum Anlocken von Insekten dient.

Die exakte Beschreibung der Fische, die im männlichen Geschlecht ca. 4 cm und bei den Weibchen um 3 cm erreichen können, würde bei Berücksichtigung der unterschiedlichen Formen, einen Umfang einnehmen, der den Rahmen dieser Publikation sprengen würde.

Ich empfehle den Blick in ein gutes Fachbuch (STERBA, BREITFELD und BORK/MAYLAND), mit guten Abbildungen. In „Hechtlinge“ von Dr. Werner NEUMANN, erfolgt eine ausführliche Farbbeschreibung. Erwähnenswert ist vielleicht noch die ausgeprägte Nachtfärbung der kleinen Epiplatys. Bisher konnte ich eine derartig verändernde Schlauffärbung nur beim Schrägsteher Nannostomus eques beobachten.

Die Haltung ist, bei Beachtung einiger Grundregeln in der Killifischhaltung, problemlos. Es eignen sich, je nach Individuenzahl, Aquarien mit einer Kantenlänge von 30 x 20 cm Kantenlänge, und bis zu einer Grundfläche 60 x 30 cm und mehr. Es genügt eine Höhe von 20 cm. Hat man keine Platzprobleme, sollte der Entscheid immer zu größeren Becken tendieren. Zumal man in diesen, größere Nachzuchtzahlen erwarten kann.

Beim Besuch eines Aquarianers in Dahme/Mark, Mitte der 70'er Jahre, sah ich eine Ringelhechtlingszucht, die ich, aufgrund ihrer Einmaligkeit, noch heute in bester Erinnerung habe. In mehreren Einmeteraquarien, Plastebottichen, Wannen u.ä. schwammen die Minihechtlinge in außergewöhnlicher Menge, in allen Größen. Der VEH ZOOLOGICA wird sich, über die zu erwartenden Devisen, gefreut haben.

Die Becken sollten eher gedämpft beleuchtet werden, aber noch so, dass ein befriedigendes Pflanzenwachstum möglich ist. Zwergringelhechtlinge mögen dichte Bepflanzung, was unter den gegebenen Lichtverhältnissen, mit kleineren Anubias-Arten, Javamoos, Schwarzwurzel- und Kongofarn leicht möglich ist. Ich pflegte auch jahrelang zu diesem Zweck eine, schwarzgrüne Chara-Art (aus der Familie der Armleuchteralgen), die mit besonders wenig Licht ausgekommen ist. Wurzelholz und dunkle Steine können als Dekorationselemente eingebracht werden und werden vor allem dann als Rückzugspunkte für die Hechtlinge dienen, wenn sie, statt im Artenaquarium, in Vergesellschaftung gehalten werden. Zu dieser eignen sich in erster Linie kleinere Leuchtaugenfische, z.B. Aplocheilichthys-Arten , gewiss auch Adams formosus und Aphyoplatys duboisi , aber auch Zwerggrasboren, wie Boraras (R) maculatus oder Boraras (R) urophtalmoides , zwei beliebte und schon länger bekannte Zwergarten. Auch kleinere Salmler und Zwergkärpflinge Heterandria formosa eignen sich. In den unteren Wasserschichten würden sich zwergige Corydoras , wie C.hastatus und C.pygmaeus gut eignen, zumal sie, wegen ihres salmlerähnlichen Schwimmverhaltens, auch mittlere Regionen des Beckens beleben. Zudem fressen sie das, was die Herrschaften in den oberen Etagen neben den Tisch fallen lassen. (Ringelhechtlinge fressen, im Gegensatz zu etlichen größeren Epiplatys, nie vom Boden.)

Der genannte Besatz wäre ideal für das so genannte „Schreibtischbecken“.

In einem solchen Gesellschaftsaquarium wird aber kaum mit Nachzucht zu rechnen sein. Für sich gehalten, ist die Vergrößerung des Bestandes vor allem dann möglich, wenn wir einer extensiven Zuchtmethode, gegenüber dem gezielten Ansatz, den Vorrang geben und die Wasserwerte stimmen. Mit letzteren hatte ich stets so meine Probleme und so wurde über Wofatit enthärtet, Regenwasser verwendet, eine Torffilterung installiert, mit Erlenzäpfchen

und Phosphorsäure angesäuert und und und. Wie schon angedeutet, brachten diese Maßnahmen nicht viel, auch wenn die Zuchttempfehlung lautet, weiches mineralarmes und leicht saures Wasser zu verwenden.

Ich betreibe die Zucht heute in Aquarien von ca. 10 Litern Inhalt und mein, für die Aquaristik ideales Leitungswasser, wird gepanscht. Allerdings in genau die entgegengesetzte Richtung. Das heißt, dass ich dem Wasser pro Beckeninhalte 5 Teelöffel unjodiertes Kochsalz und 1 gehäuften Teelöffel des Mineralisierungspulvers WATERmin unseres Vereinsfreundes Michael BARNASIOW zugebe. Das Pulver wähle ich in der Ausführung, welches den pH-Wert auf ungefähr 6,5 bis 7 einstellt. Bei meinem Ausgangswasser (Klingenberg) komme ich dabei auf einen Leitwert von 6700 Mikrosiemens und 18 bis 20° dGH. Wahrlich Werte, die eine erfolgreiche Vermehrung unseres **Epiplatys annulatus** unmöglich erscheinen lassen.

Die eingesetzten 3 Zuchtpaare kamen aber damit zurecht, und setzten sofort zahlreiche, noch nicht einmal ganz, 1mm große klare Eierchen ab, und nach ca. 3 Wochen entdeckte ich die ersten, der winzigsten Jungfische, die bis dahin offensichtlich in den Javamoosbüscheln versteckt gelebt haben. (Schlupf bei 26°C, nach einer Zeitigungsdauer von ca.10 Tagen, zunächst als Larven mit Dottersack, der in 2 bis 3 Tagen aufgezehrt ist. Im Larvenstadium habe ich die Fischchen aber nie entdeckt.) Wie will man solche Winzlinge, die zum Kleinsten gehören, was man in der Aquaristik, an kleinen Jungfischen kennt, messen? Ich schätze knapp 1,7 mm, der als kleine schwärzliche Stiftchen, eng unter der Wasseroberfläche erscheinenden Jungfischchen. Hier werden sie von ihren Eltern nicht behelligt, was bei der generell friedlichen Lebensweise der lebenswerten Zwergringelhechtlinge, berechtigt, von Kavalieren in Ringelsöckchen zu sprechen.

Das Erstfutter, was die Schlüpflinge nun benötigen, kann man gezielt nicht bieten. Die Faustregel, die besagt, dass das Futter dem Augendurchmesser entsprechen muss, greift hier nicht. Die Augen sind anfangs noch so klein, dass sie kaum zu erkennen sind. Kleinste Infusorien werden gebraucht und die werden im Dickicht des Javamooses in ausreichender Menge gefunden.(Zufütterung aus einem Pantoffeltier-Ansatz sollte unterstützend wirken.) Wenn die dunkle Kinderfärbung aufhellt, steigen die Jungfische auf Artemianauplien um, die ihnen ständig zur Verfügung stehen, denn die Alttiere werden so gut wie ausschließlich mit Salinenkrebsschen gefüttert. (Sommers auch gelegentlich kleine schwarze Mückenlarven, gesiebte Cyclops und Bosmiden.) Hier ist auch der Grund zu suchen, warum ich mein mineralarmes Ausgangswasser verändere. Die Nauplien halten sich gut 24 Stunden in diesem Wasser und so stehen sowohl die adulten wie die juvenilen Zwergringelhechtlinge ständig im Futter. Innerhalb 4 Monaten hat sich der Bestand von anfangs 6 Fischen auf ungefähr 100 Ringelhechtlinge vergrößert. Und das könnten noch mehr sein, wenn ich die Elterntiere rechtzeitig in ein weiteres Zuchtbecken überführt hätte. Die heranwachsenden Jungfische kennen nämlich das edle Benehmen ihrer Eltern noch nicht und betrachten ihre Baby-Geschwister als Futterabwechslung.

Tiere mit einem Alter von 4 bis 5 Monaten (bei ca. 3cm Größe der Männchen und 2,5 cm der Weibchen) können bereits wieder als Zuchtfische eingesetzt werden.

Besonders kräftige Weibchen erzielt man, wenn sie sofort nach Erkennen der Geschlechter (ca. nach 2 bis 3 Monaten) getrennt aufgezogen werden. Bei geringen Nachzuchtzahlen kann das unterbleiben, denn ständig im Futter stehend, wachsen sie gut zu ihrer artgerechten Endgröße von 3 cm heran.

Die meisten Größenangaben in der Literatur (Männchen 4,5 bis 5 cm) können von mir nicht bestätigt werden. Allerdings tauchte Anfang der 90'er Jahre im Zoohandel ein Stamm auf, der reichlich 5 cm Körperlänge aufweisen konnte. Ich vermute, dass das damals Wildfänge waren, die noch ihre mögliche Endgröße hatten, währenddessen unsere Nachzuchttiere im Laufe der gut 40 Jahre Aquarienhaltung, bedingt durch Inzucht und evtl. nicht immer ganz artgerechter Haltung, in der Größe schon degeneriert sind. Auch wurden die verschiedenen

Stämme teilweise vermischt, was zwar zu besserer Fertilität führte, aber vielleicht nicht zum Erreichen der Größe von Wildtieren.

Das erzielte Geschlechterverhältnis, bei einer Hälterungstemperatur von 25 bis 27°C, liegt bei einem noch erträglichen Männchenüberhang, der bei höheren Zuchttemperaturen einen Anteil von Zweidritteln und mehr erreichen kann. Männchenüberhang lässt sich also über die Temperatur, in gewissen Grenzen, vermeiden. (Kühlere Haltung erbringt in meinen Aquarien mehr Weibchen. NEUMANN beobachtete, bei pH 5, das Gegenteil. Daran sieht man, dass es nie gelingt, allgemein gültige Regeln aufzustellen oder gar Zucht-Rezepte!)

Die von mir betriebene extensive Nachzucht, ist einem gezielten Ansatz, nach meinen Erfahrungen, stets überlegen und kaum aufwendig.

Neben der Sorgfalt der regelmäßigen und ausreichenden Fütterung, - auch dekapulierte Artemia und fein zerriebenes Trockenfutter, „Mückenschiffchen“, sowie Springschwänze und Drosophila (die in länger stehenden Ansätzen kleiner und damit maulgerechter sind.) werden von subjuvenilen und adulten **Epiplatys annulatus** gern genommen, - muss dem Wasserwechsel, zur Beseitigung der anfallenden organischen Abfallprodukte, größtmögliche Aufmerksamkeit gewidmet werden. Wenigstens einmal pro Woche wird ein Totalwasserwechsel vorgenommen. Das dient nicht nur dem Wohl der Fische, auch das Javamoos wird damit am Leben erhalten. (Im abgesaugten Wasser zur Entschlammung ausspülen. - keine Angst, die Laichkörner haften fest.) Der Empfehlung, stets nur eine geringe Wassermenge zu erneuern, kann ich nicht folgen. So gehandhabt, kam es oft zu Ausfällen, bei rigorosem Totalwechsel nie. (Allerdings wird dieser nur mit WATERmin-Zugabe durchgeführt.)

Gesunde Zwergringelhechtlinge **Epiplatys annulatus** gehören mit zum Schönsten, was die „Killianerei“ im Aquarium zu bieten hat.

Besonders balzende Paare oder Männchen in ihren harmlosen Kommentkämpfen, zeigen die Art in ihren besten Farben, mit herrlich gespanntem Flossenwerk und einer Anziehungskraft, die man diesen kleinen Kavalieren nicht zutrauen möchte. Sie machen Ringelsöckchen wieder modern und tragbar, - zumindest in der Aquaristik.

Ich kann diesen Killifisch nur wärmstens empfehlen. °°°

Literatur: Bork,D. Mayland,H J. (1998) Seltene Schönheiten im Süßwasseraquarium ULMER S.92-94

Breitfeld,K. (1994) Die Welt der Killifische TETRA-Verlag E.annulatus S.106-107

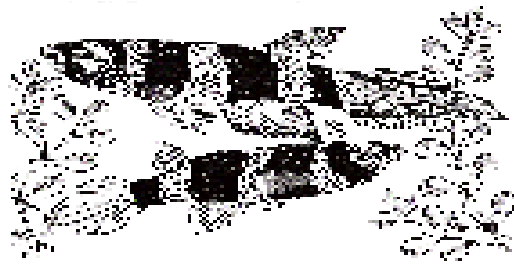
Franz,J. (1967) Der Kleinste ist der Schönste Aquarien Terrarien 14 (12), S.402-404

Milkuhn,T. (2002) Adamas formosus – mein kleiner Prinz Vereinszeitung“BETTA“ AV „Kampffisch“ Dresden e.V. Heft 01/02 S.23-24

Neumann,W. (2000) Die Hechtlinge Supplement der DKG S 64-66

Sterba,G. (1987) Die Süßwasserfische der Welt URANIA-Verlag Pseudepiplatys annulatus S. 504

°°°°



Black and white photograph

*Black and white photograph
of a small, dark, rectangular object*